

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band:	47 (1976)
Heft:	11
Artikel:	Reiten als Therapie
Autor:	Verein bernischer Heimerzieher
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-806741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Einsatz und die Kontrolle der Arbeit der Angestellten muss und bleibt Sache der Vorgesetzten und nicht der Pensionäre.

Man kann über den *Pensionspreis* oder das Taschengeld mit den Pensionären diskutieren, aber es ist nicht an ihnen, zu entscheiden, wie viel sie zahlen wollen oder erhalten sollen. Auch werden sicher nicht unsere Pensionäre darüber bestimmen können, ob das Pfrundhaus umgebaut werden soll oder nicht. Das Haus würde so bestimmt nie erneuert, denn niemand möchte die Unannehmlichkeiten eines solchen Vorhabens auf sich nehmen.

Die *Verpflegung* erweist sich bei den Pensionären als Problem Nr. 1. Bei diesen Umfragen gibt es immer eine Mehrheit und Minderheit für irgend einen Vorschlag. Soll das Menu nun nach dem Mehrheitsprinzip der Pensionäre gewählt werden oder nach anderen Gesichtspunkten (zum Beispiel Ernährungslehre) und muss die *unterlegene Minderheit* dann immer auf ihre Gerichte verzichten? Wir glauben, dass wohl die Meinung der Pensionäre über das Essen und die Menugestaltung eingeholt werden muss, die Entscheidung aber auch hier immer wieder bei der Heimleitung liegt. *Unsere bis jetzt gemachten Erfahrungen zeigen, dass von wirklicher, eigentlicher Mitbestimmung im Altersheim sicher nur wenig gesprochen werden kann. Die Pensionäre müssen aber zu jeder Zeit immer gut informiert werden und auch stets die Möglichkeit haben, ihre Vorschläge, Anregungen und Beanstandungen in irgend einer Form der Leitung zu Gehör zu bringen, mit der Gewissheit, dass diese Vorschläge unter Abwägung aller Gesichtspunkte geprüft werden.*

Die Heimeltern M. u. M. Stehle

pflichtet. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf 40 Fr. für Einzel-, 200 Fr. für Kollektivmitglieder und 20 Fr. für Personen in Ausbildung.

Zum ersten Präsidenten wurde Dr. Max Buser, Stadtarzt in Zürich, gewählt. Die Gründungsversammlung wählte weiter den Initianten der Gesellschaft, Dr. Gerhard Kocher (wissenschaftlicher Berater und Publizist in Zürich) zum Vizepräsidenten. Ein zweiter Vizepräsident aus der Westschweiz oder dem Tessin soll in den nächsten Monaten bestimmt werden.

Weitere Vorstandsmitglieder sind: Anja Bremi-Forrer (Präsidentin der Sektion Zürich/Glarus/Schaffhausen des SVDK, Zollikon), Dr. Alfred J. Gebert (Medizinoziologe, Bern), Dr. Pierre Gilliland (Direktor des Statistischen Amtes des Kantons Waadt), Nationalrat Dr. Richard Müller (Generalsekretär der PTT-Union/Präsident der Sozialdemokratischen Fraktion der Bundesversammlung, Ostermundigen), Frau Nationalrat Martha Ribi (1. Adjunktin im Städtärztlichen Dienst Zürich/Vizepräsidentin der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz), Prof. Meinrad Schär (Direktor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich/Nationalrat), Felix von Schroeder (Versicherungsmathematiker/Präsident des Konkordats der schweizerischen Krankenkassen, Solothurn) und Dr. Walter P. von Wartburg (Rechtsanwalt, Leiter der Abteilung Gesundheitsrecht und Gesundheitspolitik der F. Hoffmann-LaRoche & Co. AG, Basel). Der Vorstand wird bis Frühjahr 1977 noch erweitert, v. a. um Vertreter aus der Westschweiz und dem Tessin.

Gemäss den einstimmig genehmigten Statuten setzt sich die SGGP besonders dafür ein, dass das Gesundheitswesen stärker als bisher als Gesamtheit gesehen und behandelt wird. Die grundsätzlichen, übergeordneten sowie die mittel- und langfristigen Aspekte sollen vermehrt untersucht und berücksichtigt werden. Die anderen Sektoren des öffentlichen Lebens sollen vermehrt gesundheitspolitische Gesichtspunkte beachten.

Notwendige Reformen und Neuerungen seien rechtzeitig einzuführen. Dabei betonen die Statuten die Selbstverantwortung des Bürgers und die Privatinitiative als wichtige Bestandteile der Gesundheitspolitik. Zudem verlangen sie, dass die Meinungen, Interessen und Rechte der Patienten und der Öffentlichkeit angemessen berücksichtigt werden.

Statutarische Ziele sind weiter die Unterstützung der wissenschaftlichen Erforschung des Gesundheitswesens und die Förderung von Statistiken und Indikatoren in diesem Bereich. Als Plattform und Forum will die SGGP die Koordination und Kooperation sowie den Informations- und Meinungsaustausch im Gesundheitswesen fördern.

Zur Verwirklichung dieser Ziele plant die Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspolitik unter anderem Kongresse, Diskussionen, Arbeitsgruppen, Publika-

tionen und Umfragen. Die neue Gesellschaft legt Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den anderen öffentlichen und privaten Institutionen im Gesundheitswesen. Das Sekretariat der Gesellschaft wird einstweilen von Dr. G. Kocher geführt (Jonas-Furrerstr. 21/62, 8046 Zürich, Tel. 01 57 93 93).

Reiten als Therapie

Aufgrund verschiedener Anfragen interessierter Eltern und Institutionen lud der Verein bernischer Heimerzieher zu einer Informationsveranstaltung in den Reitanlagen «Eldorado», Köniz, ein. Der Einladung folgten Fachleute aus verschiedenen sozialen Bereichen, wie Heimen, Sonderschulen, Erziehungsberatungsstellen und Invalidenversicherungen.

Man darf das Reiten als Therapie nicht etwa als eine Spezial- oder Sonderform des Reitens überhaupt ansehen, es ist im Gegenteil eine völlig neue, besondere Aufgabe für das Pferd. Viele Kriterien des Reitens lassen sich direkt und ohne grössere Abwandlung im Reiten als Therapie verwenden. Der Unterschied liegt erstling in der Zielsetzung, in dem, was wir hier Besonderes wollen und in der zunächst völligen Ausschaltung jeglichen sportlichen Zielstrebens.

An einer Stunde *Reiten als Therapie* können jeweils 5 bis 6 Kinder teilnehmen, die dann etwa zweimal 5 Minuten zum Reiten selber, also auf das Pferd kommen.

Erforderlich für eine solche Arbeitsstunde sind mindestens zwei Therapeutinnen, Erzieherinnen oder Krankengymnastinnen, die den Reitlehrer über das individuelle Krankheitsbild informieren, ihm genaue Angaben über die Fähigkeiten, wie die besonderen zu erwartenden Schwierigkeiten und über das in der Stunde *angestrebte Therapieziel* bei jedem der ihnen ja bekannten Kinder machen können.

Für das kranke Kind wird die Methode zunächst als Spiel angeboten, das später ganzheitstherapeutisch genutzt werden kann. Allein die Tatsache, auf einem lebenden Pferd zu sitzen, von ihm akzeptiert zu werden, auf Zuwendung und geschickte, dem Tier angenehme Führung verstärkende, beglückende Antwort zu bekommen, ist für die Kinder ein unendliches Erlebnis, dessen Ausmass und Auswirkung wir zunächst nur abschätzen können. Die allermeisten der kranken Kinder — das sollten wir nie vergessen — leben doch fast ausschliesslich in Heimen und kommen dort meist mit technifizierten Hilfsmitteln in Kontakt.

Für gesunde, aber verhaltengestörte Kinder eignet sich das Voltigieren be-

Gründung der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspolitik

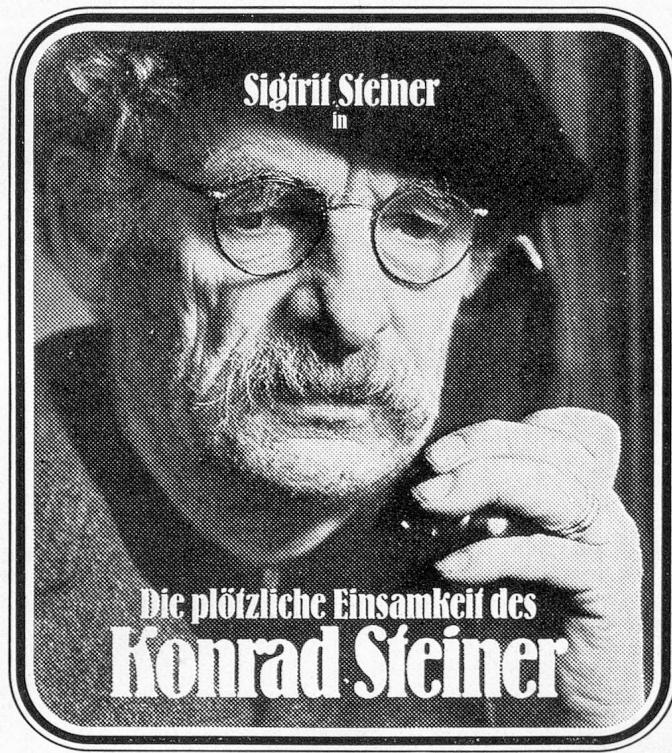
In Anwesenheit von rund fünfzig Vertretern aller wichtigen Sektoren des Gesundheitswesens wurde am 8. September 1976 in Bern die Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspolitik gegründet. Dieser unabhängige neue Verein nach ZGB ist politisch und konfessionell neutral und will sich bemühen, Beiträge zu einem optimalen Gesundheitswesen zu leisten und der Gesundheitspolitik neue Impulse zu geben.

Bis zur Gründung waren der SGGP bereits 42 Einzel- und 7 Kollektivmitglieder beigetreten; die eigentliche Mitgliederwerbung läuft aber erst in den nächsten Monaten an. Mitglied kann jede natürliche oder juristische Person inner- oder ausserhalb des Gesundheitswesens werden, die sich mit den Statuten einverstanden erklärt und sich zur Zahlung des Mitgliederbeitrags ver-

*«Der alte Mensch ist ein Kulturgut.
Eine Gesellschaft ohne alte Menschen
ist wie ein Mensch ohne Gedächtnis.»*

«Ein herausragender Schweizer Film...
mit grossem Abstand der beste Mundartfilm
der jüngeren Schweizer Filmgeschichte.»
(Peter Baumann, Team)

Kinostart Ende November 1976
in Zürich, Basel, Luzern, St. Gallen



ein Farffilm von
Kurt Gloor
mit **Silvia Josif** und **Ettore Cella · Alfred Rasser · Felix Klee**
Kamera **Franz Rath** Musik **Peter Jacques** Verleih **Rialto-Film AG**

Handzettel, Kleinplakate und Dokumentationen erhältlich bei
Rialto Film AG, Münchhaldenstrasse 10, 8008 Zürich

stens: gymnastische Uebungen am und auf dem Pferd, jedoch immer eine solche mit einer zusätzlichen Dimension, die über jedes tote Sportgerät hinausgreift.

Nach einer theoretischen Einführung hatten die Veranstaltungsteilnehmer Gelegenheit, unter Leitung von Frl. Eva Bauhofer, dipl. Reitlehrerin, das Gehörte in die Praxis umzusetzen und selber auf ein an der Longe geführtes Pferd zu sitzen oder am Voltigierpferd zu turnen.

An der abschliessenden Aussprache wurde beschlossen, das Reiten als Therapie vermehrt zu propagieren und einen ersten Kurs zu organisieren. Die Reitschule erklärte sich bereit, Fachpersonal, Anlage und Pferde zu günstigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen.

Hauptproblem bleibt die Finanzierung. Beiträge von Eltern und Institutionen dürfen erwartet werden, doch zur Deckung aller Kosten sind die Organisatoren auf Gönner dringend angewiesen.

Interessenten am «Reiten als Therapie» stehen wir für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung: Verein bernischer Heimerzieher, «Bächtelen», 3084 Wabern.

Verein bernischer Heimerzieher

«Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner»

Pressekommentare zum Spielfilm von Kurt Gloor

Stuttgarter Zeitung

Einen beispielhaften Auftakt lieferten die Schweizer mit ihrem Beitrag «Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner». Der vierunddreissigjährige Kurt Gloor, der hier seinen ersten Spielfilm vorstellt, ist einer der bekanntesten Schweizer Dokumentarfilmer, dessen Arbeiten bereits körbeweise internationale Auszeichnungen eingebbracht haben. In der Gestalt des greisen Schusters Konrad Steiner, der in der engen Gasse eines Altstadtviertels noch immer sein Schuhmacherhandwerk ausübt und sich weigert, Werkstatt und Wohnung wegen Abrissarbeiten aufzugeben, führt Gloor einen jener Alten vor, für die unsere Wegwerfgesellschaft keine Verwendung mehr hat und die sie am liebsten in die penetrant fröhliche Seniorenbetreuung mit Basteln und bunten Nachmittagen abschieben würde. Aber Konrad Steiner wird durch den Tod seiner Frau zwar in Unordnung und Einsamkeit gestossen, behält aber noch genug Kraft, um sich trotz der unlustig hingenommenen Hilfe einer jungen Sozialbeamten gegen das Abschieben zu wehren. Auf der Suche nach einer neuen Wohnung oder doch nach einem möglichen Altenheim entwickelt sich zwischen beiden eine jener

schwebenden Zuneigungen, die ebenso hoffnungsfröhlich wie schmerzlich sind, weil sie keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Kurt Gloor rollt hier kein Transparent mit sozialen Anklagen auf, geht nicht auf die Strasse, um zu protestieren. Sein Protest ist still, aber eindringlich und entwickelt sich im Gemüt des Zuschauers, das er, ohne jemals sentimental zu werden, stark bewegt. Er hat sein Buch für den Hauptdarsteller Sigfrid Steiner geschrieben, der eine durch und durch sympathische menschliche Gestalt auf die Beine stellt. Wie sich auf diesem starken Männergesicht mit dem lustigen, üppigen Lockenkranz Trauer, Gleichmut, Rebellion, Widerborstigkeit und das zarte Erwachen sanfter Regungen spiegeln, ist beste Darstellungskunst. Sigfrid Steiner ist vom Theater und Fernsehen her kein Unbekannter. Nach diesem Film wird er sicher populär sein. Else Goetz

Frankfurter Rundschau

Gewalt ist — freilich in gesellschaftlich vermittelten Formen — immer gegenwärtig in der «plötzlichen Einsamkeit des Konrad Steiner», dem ersten Spielfilm des Schweizer Dokumentaristen Kurt Gloor, mit dem die Berlinale eröffnete. Es ist die Gewalt, die den Alten angetan wird, sobald sie zur Vermehrung des Bruttosozialprodukts nichts mehr beizutragen vermögen. In Gloors Film wehrt sich der 75jährige Schuhmachermeister Steiner dagegen, an den Rand gestellt und abgeschoben zu werden auf die Seniorenhalde, die für die Alten schon errichtet ist (und an deren Errichtung sie selber mitgewirkt haben, als sie noch nicht alt waren). Nach dem Tod seiner Frau von der Altstadtsanierung bedroht, der Werkstatt und Wohnung zum Opfer fallen sollen, sucht Steiner vergeblich eine neue Wohnung: An einen 75jährigen vermietet man nicht mehr. Die junge Sozialhelferin, die ihm beisteht, verliert fast vollkommen die gebotene «amtliche» Distanz gegenüber dem imponierenden Alten, und es entwickelt sich eine Art von erotischem Verhältnis zwischen ihnen, eine Beziehung menschlicher Zärtlichkeit, eine Oase in gesellschaftlicher Wüste und von der Verwüstung bedroht. Deutlich ist der Appell des Films an die Alten, im Sinne von Brecht «unwürdige Greise» zu sein, die sich nicht willenlos in ihr Schicksal ergeben und auf ihr Recht auf Zugehörigkeit zu dieser Gesellschaft bestehen. Gloor's Film ist die Summe der Erfahrung eines sehr jungen Menschen im Blick auf das Alter, sorgfältig in allen Details, mit einer leicht romantisierenden Kameraführung (Franz Rath) und Musikmontage, was aber immer wieder durch ironische Gesten oder in lakonischen Kleinszenen (hervorragend ist die Sprachbehandlung des Dialekts) aufgebrochen wird. Obwohl Sigfrid Steiner in der Rolle des Konrad Steiner alles ausstrahlt, was sich als die Summe eines erfüllten, selbstbewussten Lebens angesammelt hat, bleibt der Grundton des Films von Kurt Gloor skeptischer und voller Bitterkeit: die Komödie mögelt sich nicht über einen Widerspruch hinweg.

Peter W. Jansen

(siehe Inserat Seite 373, Fachblatt VSA, Nr. 11/1976)

Aus den Kantonen

Aargau

Trotz der grossen Aufwendungen, die der Kanton Aargau für seine beiden Kantonsspitäler in Aarau und Baden sowie für bereits zugesagte Beitragsleistungen an Regionalspitäler zu erbringen hat, ist für die nächsten Jahre mit einem praktisch gleichhohen Investitionsbedarf zu rechnen.

Vor zwanzig Jahren wurde an schönster Lage über dem Hallwilersee die Reformierte *Heimstätte Rügel* oberhalb Seengen gegründet, ein «Ort der Begegnung, des Gesprächs, der Besinnung und der Schulung». Der Rügel steht im Dienst der Weiterbildung kirchlicher Mitarbeiter, bietet aber gleichzeitig Platz «für das zusammenführende und konfliktorientierte Gespräch zwischen und innerhalb von verschiedenen sozialen Gruppen». Unmittelbar neben der Heimstätte befindet sich das gut eingerichtete Jugendhaus (Konfirmanden-, Schul-, Lehrlingslager usw.).

Appenzell

In Heiden wird das *jüdische Kinderheim Wartheim* modernisiert, vorerst besonders in den Erziehungsmethoden. Die Kinder stammen aus zerrütteten Familien, hauptsächlich aus Deutschland. Das Heim sollte dringend renoviert werden.

Herisau feierte das Aufrichtefest des geriatrischen Pflegeheimes *Krombach*.

Das 1974 eröffnete *Wohnheim in Herisau* soll eine Brücke zwischen der psychiatrischen Klinik und der Gesellschaft bilden, psychisch Kranke beruflich und sozial wieder eingliedern zu helfen und ihnen die neugewonnene Freiheit zu erleichtern und vielleicht auch Rückfälle zu verhindern suchen.

In *Urnäsch* fand die Grundsteinlegung für das dringend benötigte Heilpädagogische Kinderheim *Columban* statt.

Wolfhaldens Alters- und Bürgerheim wird einer gründlichen Renovation unterzogen.

Bern

Der Verein *Aarhus* arbeitet mit den Schulheimen Rossfeld und Mätteli eng zusammen. 1978 soll das neue, grosszügig konzipierte Sonderschulheim in *Gümligen* bezugsbereit sein, so dass es 62 Kinder zur Schulung aufnehmen kann. Intern wohnen 40 Kinder.